

Der Krieg in seinen wirtschaftlichen Folgen.

Wirtschaftliche Friedensvorbereitung.

Wien, 1. Dezember.

An der Schwelle des letzten Jahresmonates strahlt die Friedenshoffnung hell auf. Der Krieg mit Rußland, der unserer Monarchie Sorge und Leid durch so lange Zeit gebracht, Leben und Freiheit von Millionen weggerafft hatte, ist tatsächlich zu Ende. Waffenruhe herrscht an der ganzen Ostfront, die Friedensverhandlungen werden bald einsehen, vielleicht kann noch das Weihnachtsfest der bedrängten Welt die Einigung mit dem größten und volkreichsten unserer Feinde bringen. Der Krieg an der Westfront dauert fort; England und Frankreich scheinen von einer Beendigung nichts wissen zu wollen, obwohl auch dort das mahnende Gewissen unter den Besten des Landes immer lauter wird; voraussichtlich dürfte Präsident Wilson am nächsten Dienstag eine neue Kriegsbotschaft in die Welt senden. Dennoch bricht sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß dem ersten Schritte, den das russische Volk in mütiger Entschlossenheit getan hat, in absehbarer Frist die Anbahnung der Verständigung auf den anderen Schauplätzen folgen, daß neue Wendungen einziehen werden, die im nächsten Jahre zum Abschlusse des Weltkrieges, zu einem allgemeinen Völkerfrieden führen dürften. Der wirtschaftliche Wiederaufbau der Welt nach vier Jahren der ärgsten, kaum jemals dagewesenen Zerstörungen kann naturgemäß erst mit dem allgemeinen Frieden einsehen; aber auch ein Sonderfrieden mit Rußland bietet für Oesterreich-Ungarn und Deutschland gleichfalls bereits außerordentliche Möglichkeiten der Erholung und Entwicklung. Rußland ist eines der ungeheuersten Nahrungsreservoirs der Welt. Sicherlich liegen viele Millionen Tonnen Getreide, Mehl, Fleisch ungenutzt in den entlegensten Gegenden und können wegen der Unzulänglichkeit der Beförderungsmittel nicht abgeführt werden. Die Speicher der Lagerhäuser von Odessa sind voll bis zum Bersten, die Beförderung des Getreides ist aber weder auf dem Schwarzen Meere noch auf dem Landwege möglich. Die Schienengeleise sind verstopft, Lokomotiven und Waggons nicht verfügbar. Eine große Verkehrsorganisation könnte diese riesigen gebundenen Mengen freimachen, die Hungersnot im Lande mit einem Male stillen und große Quantitäten überschüssiger Brotfrüchte der eigenen Versorgung der verbündeten Mittelmächte zuführen. Auch der Export nach Rußland könnte sofort ausleben. Die russische Landwirtschaft ist im Kriege zurückgeschlagen, weite fruchtbare Böden sind gar nicht oder unzureichend bebaut worden. Die Bodenbewirtschaftung des riesigen Reiches benötigt eine bedeutende Zahl landwirtschaftlicher Maschinen, Pflüge, Sensen, Säden, durchwegs Artikel, die unsere Industrie früher stets geliefert hat und im Frieden in fast unbefchränkter Menge herstellen kann. Das Gebiet von der galizischen Grenze bis zum Stillen Ozean kann von wichtigen Zweigen unserer Industrie neu erobert werden.

Die wirtschaftliche Welt darf sich aber naturgemäß nicht auf den Frieden mit Rußland allein vorbereiten, der doch nur eine Zwischenstufe bilden kann, sondern muß in einem so weit vorgeschrittenen Zeitpunkte bereits die Grundlagen für den Uebergang zum allgemeinen Frieden schaffen, der den vierjährigen Zustand der Kriegswirtschaft ablösen wird. Die vorhandenen Kräfte verbieten es, alle möglichen Ziele sofort und mit einem Male in Angriff zu nehmen, vielmehr muß für die einzuleitende Tätigkeit eine gewisse Reihenfolge festgestellt, den dringendsten Bedürfnissen des Wiederaufbaues der Vorrang eingeräumt werden. Das Erste und Wichtigste ist aber die bessere Sicherung der Lebensmittelversorgung, die Neuorganisation der landwirtschaftlichen Tätigkeit. Wir haben die langen Kriegsjahre durchgehalten und durchgehungen, jetzt muß aber der im Kriege verarmte Boden mit erhöhter Intensität bebaut, mit neuem Lebensblute aufgefüllt werden. Die Landwirte werden sofort mit der Demobilisierung ihre Bestrebungen dahin vereinigen, die landwirtschaftlichen Arbeiter und das Zugvieh frei zu bekommen. Der Mangel an Arbeitskräften macht eine erhöhte Verwendung von Sä- und Entwässerungsmaschinen notwendig; die Verwendung der Motorspflüge erfordert zureichende Mengen von Kohöl und Benzin, die während des Krieges gleichfalls für die Heeresbedürfnisse festgelegt sind. Künstliche Düngung ist eine der Lebensbedingungen des künftigen, auf eine Verdoppelung des Ertrages gerichteten landwirtschaftlichen Betriebes. Im Kriege sind Kalziumstickstoffabriken entstanden, deren Erzeugnisse jetzt für den Heeresbedarf dienen und dann zur Gänze für die Bodenbearbeitung verfügbar sein werden. Kalzsalze und Thomaschlacke werden gleichfalls benötigt werden und für die ersteren können Rumäniens Erzkügel bedeutungsvoll werden. Nächst den Lebensmitteln ist Kohle das allerdringendste Massenprodukt, auf dessen erhöhte Beschaffung im kommenden Frieden die größte Sorgfalt verwendet werden muß. Die letzten Wochen haben eine sühbare Besserung gebracht, die Gefahr weitgehenden Stillstandes vieler Industrien scheint überwunden, allein die Förderung ist von dem früheren Hochstand noch weit entfernt und wird auf einen weit besseren Stand gebracht werden müssen, um allen Bedürfnissen zu genügen, der Industrie für den beabsichtigten Massenbetrieb den wichtigsten Hilfsstoff zu liefern. Den Bergwerken und den Eisenhütten müssen die erforderlichen Arbeitskräfte wiedergegeben, die sonstigen im Kriege vernachlässigten Neueinrichtungen nachgeholt werden, damit wieder Eisen in einer den Anforderungen genügenden Menge hergestellt werden könne. Ungeklärt muß ferner, wie auch der Eisenbahnminister erklärt hat, die Ausrüstung der Bahnen mit neuen Hilfsmitteln aller Art, mit Schienen, Lokomotiven, Waggons in Angriff genommen werden, um den Verkehr rasch wieder zu heben. Im Kriege wurden manche Vollbahnen, neue Gesele, Feldbahnen gebaut, die dann der Friedensstätigkeit, namentlich der Landwirtschaft, dienstbar gemacht werden können. Auch Wagen und Automobile aller Art, die vom Heere in Anspruch genommen worden waren, werden dann wieder für den friedlichen Verkehr und die normale Güterproduktion Verwendung finden.

Die Friedensvorbereitungen der Industrie sind in der letzten Zeit auf mannigfachen Gebieten in ein akutes Stadium getreten. Bisher haben sich ihre Bestrebungen überwiegend in der Richtung bewegt, sich die genügenden finanziellen Mittel zu sichern; in der letzten Zeit sind jedoch viele Unternehmungen daran geschritten, die notwendigen Neueinrichtungen und Ergänzungen in Bestellung zu geben. Die Einschränkung vieler Betriebe durch den Kohlenmangel hat die Möglichkeit geschaffen, bereits dringend notwendig gewordene Reparaturen durchzuführen. Die Hüttenindustrie hat in der letzten Zeit zahlreiche neue Einrichtungen, überwiegend Walzwerksanlagen, in Angriff genommen; die im Kriege ungemein stark abgenutzten Maschinen, Dampfer, Kessel müssen zumeist durch neue ersetzt werden, zumal im Frieden wieder jene Profile bestellt werden dürfen, die im Kriege nicht erzeugt wurden. Auch in Eisenkonstruktionen für industrielle Hochbauten zeigt sich in mannigfachen Industriegruppen erhöhter Bedarf, was auf ein Aufleben der Investitionstätigkeit hinweist; ebenso haben die Werkzeugfabriken große Nachfrage. Intensive Vorbereitungen sind in der Maschinenindustrie zu beobachten; den Fabriken liegen bereits seit einigen Monaten sogenannte Friedensaufträge vor, die erst nach dem Friedensschlusse zur Ausführung kommen werden. Solche Aufträge erstrecken sich auf fast alle Gebiete und haben in der letzten Zeit mit den wachsenden Friedensausblicken stark zugenommen. Die Petroleumindustrie rüstet gleichfalls eifrig. Da der Herstellung der neuen Einrichtungen für die Raffinerien gegenwärtig vielfach Materialmangel entgegensteht, greifen die Werke meist zu dem Auskunftsmitel, daß sie alte Apparaturen einstellen, um nur so rasch als möglich betriebsfähig zu sein. In der galizischen Erdölindustrie sind heuer zahlreiche neue Betriebe eröffnet und namentlich im Westen des Landes Erdöl- und Petroleumgesellschaften unter Beteiligung deutschen Kapitals ins Leben gerufen worden. In der Zuckerindustrie sind zerstörte Fabriken wieder aufzubauen. Die Bierbrauereien sind trotz des fast gänzlichen Stillstandes ihrer Betriebe an die Vorbereitung für die Wiederaufnahme der vollen Friedensstätigkeit geschritten; sie wissen, daß die Herstellung der benötigten Maschinen geraume Frist erfordern dürfte und haben diese bereits vor längerer Zeit in Auftrag gegeben. In der Spiritusbrennerei sind namentlich die galizischen Fabriken bestrbt, ihre Anlagen instandzusetzen und entsprechend zu ergänzen. Die chemische Industrie hat im Kriege große Gewinne erzielt, die ihr die Durchführung von Investitionen und die Beschaffung der erforderlichen Betriebseinrichtungen leichter machten als anderen Erzeugungsgruppen. Zahlreiche Neuanlagen wurden errichtet, die alten Fabriken erweiterten ihre Kapazität bedeutend und die chemische Industrie wird im Frieden in weitgehendem Umfange in der Lage sein, Artikel selbst zu machen, die ehemals mit großem Kostenaufwande aus dem Auslande bezogen werden mußten.

Auch in anderen Gruppen ist die vorbereitende Tätigkeit bereits umfassend; zum Teile wird eine vollkommene Umsteuerung und Neuorientierung nötig sein. Die Textilindustrie hat in der letzten Zeit beträchtliche Bestellungen an neuen Betriebsmitteln gemacht. Der Kohlenmangel lenkt die Aufmerksamkeit auf steigende Verwendung der elektrischen Energie und die Ausnützung der Wasserkräfte. Die Elektrizitätsgesellschaften vergrößern ihre Anlagen bedeutend, da sie starken Bedarf in der kommenden Friedenszeit erwarten. Viele Gemeinden und Provinzen, besonders in den Alpenländern, schreiten an den Ausbau der verfügbaren Wasserkräfte, an die Errichtung elektrischer Zentralen für Kraft und Licht zur Sicherung billiger Betriebe. Alle Bestrebungen dieser Art, wie überhaupt eine ausgreifende Investitionstätigkeit haben allerdings einen Hemmschuß in den so außerordentlich verteuerten Baukosten und den ins Maßlose gestiegenen Preisen der Bedarfsartikel. Wer jetzt eine Fabrik baut, einen neuen Kessel aufstellt oder eine bestehende Einrichtung erwirbt, muß das Dreifache oder Fünffache des früheren Preises bezahlen und sich genau kalkulieren, ob er bei solchen Anlagekosten noch seine Rechnung finden kann. Nach ein oder zwei Friedensjahren werden die Preise hoffentlich bereits auf ein wesentlich mäßigeres Niveau herabgesunken sein, und jene, die auf dieser Grundlage Betriebe errichten, wären dann wesentlich besser daran als solche, die sich in den allerersten Zeiten zur Einleitung erweiterten Geschäftsbetriebes entschlossen haben. Ein großes Arbeitsprogramm, ein Gesamtplan auch für Neuanlagen und Investitionen, wäre hier von wesentlichem Vorteil. Ueberstürzung könnte in einer Zeit wo sich die Kosten neuer Anlagen so ungewöhnlich teuer stellen, gefährlich werden; in der Investitionstätigkeit ist es durchaus nicht allgemein und unbedingt richtig, daß am besten sagt, wer am ersten auf dem Platze ist.